

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 56 (1979)
Heft: 1

Artikel: Katholisch-charismatische Gemeindeerneuerung in der Schweiz
Autor: Bölle, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufung Wurzel schlägt und Frucht bringen soll zur rechten Zeit. Unter eben diesen Umständen die frohe Dankbarkeit für meine Berufung zu bewahren und zu festigen, darauf scheint es mir anzukommen, nämlich das zu werden, was ich durch Gottes Gnade schon bin: Mensch und Christ, eine neue Schöpfung, Tempel des Heiligen Geistes, Kind Gottes. — Merkwürdig, dass ich all das werden kann! Einzig darum vermag ich es, weil Gott Gott ist und weil Gott Mensch geworden ist. Unergründliches Geheimnis des Glaubens! «Seid so gesinnt, wie es das Leben in Christus Jesus fordert», legt uns der Apostel ans Herz; und zwar in Worten, darin Himmel und Erde, Gott und Mensch versöhnt sind, und die hoffentlich der entscheidende Grund sind, weshalb ich hier bleibe, wo ich jetzt bin, bei den Benediktinern von Mariastein. Alle andern Gründe können sich schliesslich als sehr vordergründig und letzten Endes als grundlos herausstellen. Ich sage gewiss nichts Neues, wenn ich feststelle, dass es auch im Kloster manchmal wirklich zum Davonlaufen ist. Wo Licht ist, da fehlt der Schatten nicht, das braucht uns keine Angst zu machen. Also wollen wir nicht davonlaufen, mahnt der heilige Benedikt seine Brüder, sondern «in Geduld an den Leiden Christi teilnehmen» und «der Liebe zu Christus nichts vorziehen», auf Ihn schauen, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, auf Jesus, den Gekreuzigten, auf unseren Heiland, das Lamm Gottes, den Erlöser der Welt:

« Er war wie Gott, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern entäusserte sich, wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der jeden Namen übertrifft, damit vor dem Namen Jesu alle Mächte im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen, und jede Zunge bekennet: HERR IST JESUS CHRISTUS zur Ehre Gottes, des Vaters.»
Amen, ja amen.

Katholisch-charismatische Gemeindeerneuerung in der Schweiz

Alfred Bölle, Solothurn

Vorbemerkung der Redaktion: Letztes Jahr wurde in einem Artikel berichtet von der charismatischen Gebetsbewegung. Dieser Bericht hat grosse Beachtung gefunden. Es kamen vor allem Anfragen über charismatische Gebetsgruppen in der Schweiz. Mit den folgenden Berichten möchten wir solchen Anfragen gerne gerecht werden. Es folgen ein Erfahrungsbericht, eine Information über die Organisation und ein Verzeichnis der charismatischen Gebetsgruppen in der Schweiz.

Erste Kontakte

Vor etlichen Jahren hielt Pater Eugen Mederlet OFM, Leiter des Hauses der Stille im Schloss Craheim bei Wetzhausen, anlässlich einer Tagung im ökumenischen Zentrum Nidelbad bei Zürich einen Vortrag. Er berichtete über seine Reise nach Amerika, die zum Ziele hatte, die dortige charismatische Erneuerung kennenzulernen. Seine eindrücklichen Ausführungen nahm ich damals zur Kenntnis. Ich beschäftigte mich aber nachher nicht mehr mit dieser Erneuerung. Später las ich

Kaiser Augustus ordnete an, dass alle Bewohner des römischen Reiches in Steuerlisten erfasst werden sollten. So zog jeder in die Heimat seiner Vorfahren, um sich dort eintragen zu lassen. Auch Josef machte sich auf den Weg. Von Nazaret in Galiläa ging er nach Betlehem, das in Judäa liegt. Das ist der Ort, aus dem König David stammte. Maria, seine Verlobte, begleitete ihn. Sie erwartete ein Kind. Während des Aufenthaltes in Betlehem kam für sie die Zeit der Entbindung. Sie brachte einen Sohn zur Welt, ihren Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Eine andere Unterkunft hatten sie nicht gefunden.



Weihnacht, Emailminiatur auf dem grossen Speisekelch (1720)

in der Schweizerischen Kirchenzeitung einen lebendigen Bericht vom 3. Internationalen Kongress für charismatische Erneuerung der katholischen Kirche, der über Pfingsten 1975 in Rom stattfand. Auch diesen Artikel, worin Professor Johann Baptist Villiger Bilder und persönliche Erlebnisse schilderte, nahm ich zur Kenntnis, aber ich hatte nie den Gedanken, mich ernsthaft mit dieser Bewegung auseinanderzusetzen. Wieder verstrich eine Zeitspanne, ohne dass etwas geschah.

Da kam plötzlich die Wende: Ein Priesterfreund sandte mir Literatur über die Entstehungsgeschichte und über den Sinn der charismatischen Erneuerung. Zugleich sandte er unserem Diözesanbischof Dr. Anton Hänggi die Kassettenserie von Heribert Mühlen zur Ersteinführung: «Gemeinsame Glaubenserfahrung», die mir der Bischof zum Abhören zur Verfügung stellte. Zu gleicher Zeit wurde hier am bischöflichen Ordinariat in Solothurn der Wunsch geäußert, dass man nicht nur zusammen arbeiten, sondern auch einmal wöchentlich gemeinsam beten möchte. Diese Anregung nahm der Oberhirte wohlwollend entgegen und gab die Zustimmung zur Verwirklichung. Seit Februar 1976 treffen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordinariates, denen es möglich ist, jeden Donnerstag zum gemeinsamen Gottesdienst, der abwechslungsweise als Eucharistiefeier, Vesper und persönliches Gebet gestaltet wird. Die Vielfalt des Gottesdienstes wurde bewusst gewählt, um jede Einseitigkeit und Exklusivität zu vermeiden. Das persönliche Gebet war vielen Teilnehmern völlig unbekannt und nicht geläufig. Es hat sich aber im Verlauf der vergangenen Jahre gut eingespielt. Schon die Tatsache, dass sich Bischof, Weihbischof, Priester, Schwestern und Laien zum gemeinsamen Lob Gottes regelmässig versammeln, ist ein Geschenk des Geistes Gottes.

Erlebnis an Christi Himmelfahrt 1976

Eine Gebetsgruppe der Schweiz lud für den Aufahrtstag 1976 in ein Bildungszentrum im Kanton Aargau ein. Ich meldete mich an und ging

mit einer gewissen Skepsis hin. Es fanden sich etwa 40 Teilnehmer ein. Die herzliche Aufnahme in diesem Kreis beseitigte bei mir bald die letzten inneren Widerstände. Es fiel mir auf, dass auch Reformierte und Pfingstler anwesend waren, die aber seit langer Zeit in enger Verbindung zur katholischen Kirche stehen und viele wertvolle Seelsorgedienste für Katholiken leisten.

Beim abendlichen Gebet erlebte ich erstmals die Faszination des charismatischen Gebetes. In der Mitte des Raumes brannte die Osterkerze. Während zwei bis drei Stunden folgte ein intensives Beten, Singen und Zeugnisgeben für den Herrn. Ich war sehr beeindruckt, wie gerade junge Menschen mit ihren Musikinstrumenten und mit ihrem frohen Singen Gott lobten. Einzelne Teilnehmer gaben auch Zeugnis ab von ihrer Gotteserfahrung im eigenen Leben. Hier erlebte ich erstmals in meinem Leben, wie ein Mann in Sprachen redete und ein anderer das Geäußerte in der Muttersprache interpretierte. Obwohl das freie Gebet mir bis dahin sozusagen fremd war, konnte ich auf einmal ganz spontan Beiträge leisten, und zwar ohne Hemmungen. Es wurde mir einfach geschenkt. Am tiefsten beeindruckte mich an diesem Abend, dass man sichtlich beim Gebet spürte, wie Gott in seinem Wort unter uns anwesend war. Noch nie zuvor erlebte ich beim gemeinsamen Gebet derart intensiv die Verheissung unseres Herrn: «Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Mt 18,20). Es wurde mir auch klar, was mein Priesterfreund, der mich zur charismatischen Gemeinde-Erneuerung begleitete, immer betonte: Es genügt nicht, solche Erlebnisse nur aus der Literatur zur Kenntnis zu nehmen, sondern man muss vielmehr aktiv an den Gebetsversammlungen teilnehmen. Dann erst erfährt man die volle Realität. Seine Meinung teile ich heute voll und ganz.

Durchbruch auf der Tagung in Gossau

Ein Höhepunkt für die charismatischen Gruppen in der deutschen Schweiz (die welschen Gruppen sind im grossen und ganzen mehr nach Frank-

reich orientiert) war die Tagung vom 30. Oktober bis 1. November 1976 im Gymnasium Friedberg in Gossau. Rund 90 Teilnehmer aus verschiedenen charismatischen Gebetsgruppen der Schweiz hatten sich mit ihren Leitern eingefunden. Heribert Mühlen vermittelte in diesen Tagen einen Grundriss der «Einübung in die christliche Grunderfahrung», die er in seinen beiden Taschenbüchern (Mainz 1976) ausführlich behandelt. Im Mittelpunkt dieser Tagung standen aber nicht die ausgezeichneten Vorträge, sondern die Gottesdienste. Und hier erlebte ich wiederum etwas, was ich früher noch nie gesehen hatte: In jedem Gottesdienst traten die Teilnehmer vor die Gemeinde und baten um die Handauflegung. Priester baten um die Erneuerung ihrer Priesterweihe; Ordensschwestern um die Erneuerung ihrer Ordensgelübde; Eheleute um die Erneuerung ihres Ehebundes. Ein 27-jähriger Student bat, ihm die Hände aufzulegen, damit er mit der Kraft des Heiligen Geistes seinem Entschluss treu bleiben könne, Priester zu werden. Eine Familienmutter mit vier Kindern und einem schwerkranken Mann bat um Handauflegung, damit der Geist Gottes sie stärke, ihr schweres Kreuz mutig und tapfer tragen zu können.

Bischof Dr. Othmar Mäder aus St. Gallen, in dessen Diözese die Tagung abgehalten wurde, war einer Einladung der Tagungsleiter gefolgt und fand sich bereit, einer Eucharistiefeier vorzustehen. Er fügte sich erstaunlich gut in das charismatische Team ein. Er hielt eine ausgezeichnete Homilie im Anschluss an das Evangelium des betreffenden Sonntages. Das Thema von der Gottes- und Nächstenliebe, welches Gegenstand seiner Predigt war, gab viele neue Impulse, so vor allem das Engagement, das den ganzen Menschen mit Herz, Verstand und mit allen Kräften in Anspruch nehmen muss. Diese totale Selbsthingabe an Gott und seine Heilsgemeinschaft will gerade die Geisteserneuerung in der Kirche erreichen, und zwar durch lobpreisendes Gebet und lebendiges Zeugnisgeben.

Was ging in mir vor? Ich erinnere mich noch sehr gut an jenen Sonntagvormittag. Lange Zeit über-

legte ich hin und her, bat im Gebet um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist, ob ich auch vortreten sollte, um die Priesterweihe zu erneuern. Ich war vor diesem Gottesdienst, den Bischof Othmar Mäder feierte, voll innerer Unruhe und stellte bei mir eine gewisse seelische Spannung fest. Unmittelbar aber vor der nachmittäglichen Eucharistiefeier fand ich die innere Ruhe und Gelassenheit wieder. Ich war fest entschlossen, während des Gottesdienstes vorzutreten. Im Wortgottesdienst trug ich nun der Gemeinde mein Anliegen vor und kniete in der Mitte vor dem Altar nieder. Heribert Mühlen stimmte das «Veni Creator spiritus» an, und er kam mit Bischof Mäder, mit andern Priestern und Laien auf mich zu, die mir alle die Hände auflegten. Bischof Mäder und die Umstehenden sprachen spontan persönliche Gebete. An ein Schriftwort, das von einem Teilnehmer gesprochen wurde, entsinne ich mich noch sehr gut, nämlich: «Komm, folge mir nach!» Manch andere Priester, Ordensschwestern und Laien baten in dieser Eucharistiefeier um Handauflegung. Unvergesslich bleibt mir auch ein persönliches Glaubensbekenntnis aus dem Munde eines Ehepaares, das seit 23 Jahren verheiratet ist und in der Ehe wegen der langen Krankheit der Frau Krisen und Schwierigkeiten durchzustehen hatte. Es kniete sich nieder und bat die Anwesenden, ihm die Hände aufzulegen, damit die eheliche Liebe erneuert und die eheliche Treue zueinander gefestigt werde.

Der Erfolg dieser Tagung ist nicht messbar, aber die Früchte wurden bereits sichtbar an der Jahrestagung 1977 in Wolhusen bei Luzern. Dorthin erschienen viele Teilnehmer, und man durfte vernennen, dass immer mehr Gebetsgruppen in der deutschen Schweiz entstehen. Erfreulich war zu sehen, dass sich immer mehr Priester aus dem Diözesanklerus und aus Ordensgemeinschaften sowie eine erfreuliche Zahl von Ordensschwestern aktiv in Gebetsgruppen zur Verfügung stellten. Diese Tatsache erweckt die berechtigte Hoffnung, dass die Erneuerung der Pfarreien und Ordensgemeinschaften durch den Geist Gottes voranschreiten wird.